

„Rettet unsere Städte jetzt“

Projekt: ***Bürger, Vereine, Initiativen und Institutionen der Neuen Bundesländer rufen zum Schutz ihrer historisch gewachsenen Städte und Gemeinden auf.***

Ausgangslage

Mit der politischen Wende 1989 verbanden sich in den Neuen Bundesländern u.a. große Hoffnungen darauf, daß nun endlich der schon weit fortgeschrittene flächenhafte Verfall der historischen Städte und ländlichen Baudenkmäler gestoppt werden würde. **Als baukulturelles Erbe hatten den Zweiten Weltkrieg und die DDR eine stattliche Anzahl ehemaliger Residenzstädte, sowie einige der zuvor reichsten deutschen Groß- und Mittelstädte überstanden. Dazu kommt eine gewaltige Anzahl von Schlössern und Gutsanlagen, die vielerorts bis heute den ländlichen Raum prägen.**

Die **landesweite Dichte und lokale Geschlossenheit der erhaltenen historischen Baustrukturen sind absolut bemerkenswert** - dies gerade auch im Vergleich zu weiten Teilen der Alten Bundesländer. Grund dafür ist, daß es in der DDR oft schlicht am Geld mangelte, historische Bausubstanz „modern“ zu überformen oder notwendigen Ersatz für abgerissenen Wohnraum in Altbauten zu schaffen. So führte die Mangelwirtschaft zwar einerseits zu DDR-weitem Verfall und dadurch Gefährdung des baukulturellen Erbes. Andererseits blieben die Bauten - wenn auch gefährdet - dadurch erhalten. Auch erfolgte bei weitem keine so allumfassende Überformung im Zeitgeschmack der 1960er und 70er Jahre, wie dies wegen des hohen Wohlstandes in den Alten Bundesländern der Fall gewesen war.

Aktuelle Problemsituation

Seit den 1990er Jahren ist es gelungen, einen großen Teil dieses baukulturellen Erbes zu retten - wenn auch oftmals verbunden mit erheblichen Substanzverlusten am Objekt. Diese Leistungen konnten nur in einem gewaltigen Kraftakt von Privaten und öffentlicher Verwaltung geschafft werden, dessen ökonomische Grundlage weitgehend der Wohlstand der Alten Bundesländer war. Zahlreiche private und öffentliche Investoren haben Bemerkenswertes geleistet. In vielen Städten und Gemeinden scheinen Verwaltung und Bürgerschaft - unterstützt durch nationale und europäische Förderprogramme sowie private und öffentliche Stiftungen - alles daran zu setzen, unser Bauerbe zu retten und zu erhalten.

Trotzdem **wartet noch immer eine gewaltige Anzahl von Bauten auf seine Sanierung oder zumindest vorläufige Sicherung.** Nach dem Abflauen der ersten Sanierungswelle der 1990er Jahre ist deren Umsetzung oftmals sogar überhaupt nicht mehr absehbar. Besonders schmerzlich ist auch der Umstand, daß **in den letzten Jahren in den gesamten Neuen Bundesländern Abrisse von Baudenkmalern in einem erschreckend hohen Maße erfolgten bzw. heute unmittelbar bevorstehen.** Verschwunden bzw. gefährdet sind dabei Bauten **sämtlicher Bauepochen der letzten 500 Jahre!**

Die **GRÜNDE** dafür sind vielfältig:

- Häufig soll durch Abrisse für fragwürdige (zuweilen niemals verwirklichte) Investitionsvorhaben *Bauland geschaffen* werden.
- Zuweilen werden *überdimensionierte Verkehrsprojekte* (oft noch aus DDR-Zeiten) mit neuem Transfergeld umgesetzt, denen mitunter ganze Straßenzüge weichen müssen.
- Andere Altbauten fallen reihenweise, weil Bauherren scheinbar schwer kalkulierbaren Sanierungsvorhaben belanglose, dafür *leicht zu rechnende Neubauten vorziehen.*

- Ganz oft fehlt es neben finanziellen Mitteln schlicht an Überlegungen, wie Bauten genutzt bzw. umgenutzt werden könnten.
- Dazu kommt, daß Abrisse eben regelmäßig nicht allein Folge des allgemeinen Marktgeschehens sind, sondern **einer verfehlten Fördermittelpolitik der öffentlichen Hand geschuldet** sind. So werden etwa die Mittel aus dem Förderprogramm zum Stadtbau Ost weit überwiegend allein für Abrisse - selbst denkmalgeschützter Bauten - eingesetzt. Am Abriß eines Denkmals läßt sich heute unter Umständen aus steuerfinanzierten Mitteln ein privater Gewinn erzielen!
- Nicht zuletzt ist das Ausbluten unserer Städte einer verfehlten vielfältigen öffentlichen Förderung von Wohn- und Arbeitsstandorten auf der grünen Wiese geschuldet.
- Vielerorts scheint es auch sowohl in der Verwaltung, als auch auf Seiten der Bauherren an jedem Verständnis für den Wert historischer Bausubstanz bzw. gewachsener Stadtstrukturen zu fehlen. Neben Vorkriegsbausubstanz betrifft dies in besonderem Maße auch die mitunter sehr hochwertigen Bauten und Ensembles aus DDR-Zeiten (in denen nicht nur „belanglose“ Plattenbauten entstanden).
- Die *staatliche Denkmalpflege ist oft hilflos* oder scheint bereits kapituliert zu haben bzw. ist durch ihre organisatorische Stellung innerhalb der Verwaltung faktisch mundtot.

Insgesamt scheint ein bereits lange überwunden geglaubtes Denken, welches Verbrauch und „Neuheit-an-sich“ unhinterfragt vor Nachhaltigkeit sowie kulturhistorische Kontinuität und Identität setzt, noch immer - oder wieder - hochlebendig zu sein.

Aufgabe

Diesem Raubbau an unseren Städten und Kulturlandschaften und damit unserem nationalen Kulturgut muß wirksam entgegengetreten werden. Vielerorts muß ein grundsätzliches Umdenken erfolgen.

- Es muß das allgemeine Bewußtsein für den Wert des baukulturellen Erbes gestärkt und den zahlreichen Bürgern und Mitarbeitern in den öffentlichen Verwaltungen, die sich dem Raubbau bereits entgegenstellen, ein starker Rückenwind gegeben werden.
- Insbesondere müssen die ungezählten gesellschaftlichen und privaten Vorteile des innerstädtischen Lebens gegenüber dem Wohnen und Einkaufen in den suburbanen Räumen auf der grünen Wiese deutlich ins öffentliche Bewußtsein gebracht werden.
- Ideen müssen gesammelt und zur Umsetzung gebracht werden, die der Erhaltung und Erhöhung der Attraktivität unserer Innenstädte dienen.

Lösungsansatz

1. Es muß eine breite öffentliche Debatte (Presse, Parlamente, Gemeindevertretungen, etc.) über den Wert unseres baukulturellen Erbes und dessen aktuelle Gefährdung initiiert werden.
2. Der Wert gewachsener Städte sowie der intakter Kulturlandschaften für seine Bewohner und Gäste bzw. auch als wirtschaftlicher Standortfaktor muß in dieser öffentlichen Debatte breiten Raum einnehmen.
2. Fragwürdige Fehlsteuerungen durch die Vergabe öffentlicher Mittel im Hinblick auf die Förderung von Abrissen von Baudenkmalern sind schnellstmöglich zu beenden. Gefördert werden muß (baukulturelles Erbe ist eine öffentliche Angelegenheit!) nicht Abriß, sondern Erhalt oder zumindest Sicherung. Dazu sind die derzeitigen Förderstrukturen zu analysieren, Änderungsvorschläge zu erarbeiten und den zuständigen Gremien zuzuleiten. Der nötige öffentliche Druck auf die Entscheidungsträger muß aufgebaut werden.

Umsetzung

1. Sammelband

Es muß ein reich illustrierter Sammelband publiziert werden, der die Problemlage verdeutlicht. Er sollte aus vier möglichst gleichwertigen Abschnitten bestehen.

Inhalt:

- I. Fundierte **Einleitung** mit Aussagen zum Wert unseres baukulturellen Erbes, dem Wert gewachsener Innenstädte, der Notwendigkeit der Revitalisierung unserer Städte und der Analyse der Gründe, die derzeit zur Zerstörung derselben führen;
- II. Dokumentation (wichtige Beispiele) von wertvollen historischen **Bauten und Bauensembles**, die **seit 1990 abgerissen** wurden;
- III. Dokumentation (wichtige Beispiele) von wertvollen historischen **Bauten und Bauensembles**, die **aktuell gefährdet** sind (ungebremster Verfall bzw. geplanter Abriß);
- IV. Dokumentation (wichtige Beispiele) von **gelingenen Sanierungen oder Umnutzungen** wertvoller historischer Bauten und Bauensembles bzw. für deren Aufwertung und anschließende Rettung durch angrenzende bzw. sich einfügende Neubauten.

2. Tagung und Manifest

Es muß eine Tagung organisiert werden, auf der die bislang weit verstreuten Initiativen, engagierten Bürger und Denkmalschützer zusammengeführt werden. Auf dieser Tagung soll die die Problemlage diskutiert und analysiert werden, unter Umständen sollen regionale bzw. lokale Unterschiede herausgearbeitet werden.

Auf dieser Tagung soll ein Manifest verabschiedet werden. Fußend auf einer prägnanten Problemanalyse sollen darin klar formulierte Forderungen für künftiges Handeln formuliert werden.

Für Tagung und Manifest muß für eine möglichst breite Presseöffentlichkeit gesorgt werden.

Die Tagung sollte möglichst in zeitlicher und räumlicher Nähe zur Denkmalschutzmesse in Leipzig im Herbst 2006 stattfinden.

STADTFORUM LEIPZIG - für behutsamen Stadtumbau
www.stadtforum-leipzig.de
StadtforumLeipzig@web.de

Ansprechpartner: Florian Dieckmann; 0341 / 4428784; dasflorian@gmx.net

Text: Stand 12. August 2005